

Welch ein Schmerz der Auserkorenen,
da sie sah den Eingebornen,
wie er mit dem Tode rang.
Angst und Jammer, Qual und Bangen,
alles Leid hielt sie umfassen,
das nur je ein Herz durchdrang.

Die sieben Schmerzen sind

- 1) die Weissagung des Simeon, dass Maria "ein Schwert durch die Seele dringen werde" (Lk 2,35),
- 2) die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten,
- 3) der Verlust des zwölfjährigen Jesus im Jerusalemer Tempel,
- 4) die Begegnung von Maria und Jesus auf seinem Kreuzweg,
- 5) das Warten und der Schmerz Mariens unter dem Kreuz,
- 6) die Abnahme Jesu vom Kreuz, den sie anschließend im Schoß hält und
- 7) das Begräbnis Jesu.

Predigt Schmerzenswallfahrt Oppenheim 2020

Maria ist die, die oft ohnmächtig oft dabeisteht, z.B. am Wegesrand steht und nichts tun kann. Maria, die machtlose, die Ohnmächtige.

Das war für mich als junger Krankenhausseelsorger in Berlin eine ganz harte Erfahrung, so machtlos zu sein. Ich habe am Bett eines leidenden Menschen gesessen und konnte nichts tun. Die Ärzte verschreiben noch was, die Krankenschwestern und Pfleger kümmern sich um die Pflege, aber ich als Seelsorger so wie viele Angehörige, wir konnten nichts tun. Das Schwerste, aber auch der Dienst, das Gebot der Stunde war, die Ohnmacht auszuhalten und nicht wegzulaufen.

Ich habe einige Menschen beerdigt in den letzten Monaten, die ganz allein gestorben sind im Krankenhaus, weil niemand zu ihnen gelassen wurde wegen Corona. Das Telefon war die einzige Brücke, oft ging das nur über eine Krankenschwester - und die Angehörigen mussten ohnmächtig aushalten. Ein Mann hat seine Frau erst wiedergesehen, als die tot war. Es hat ihn und die Kinder fast verrückt gemacht, dass sie nicht zur Frau und Mutter gelassen wurden. Das hat mich sehr betroffen gemacht. Dieses Leid.

Hier sehe ich Maria, die am Kreuz steht und die Worte Jesu hören: „Mich dürstet“. Aber sie darf nicht zu ihm hin, um ihm etwas zu trinken zu geben. Die Soldaten halten sie fern.

Ich kann ihren Schmerz verstehen. Sie war mit Jesus so eng verbunden wie niemand anderes. Im Mutterleib waren sie EIN Organismus, EIN Nahrungs- und Hormonkreislauf. Das bindet bis zum Schluss.

Die Jünger dagegen laufen weg. Da ist die Bindung nicht so stark. Die Amtsträger laufen weg. Da bin ich bei der Kritik an den Kirchen. Die Kirchen wurden viel kritisiert: „Ihr macht sonst auch immer das Maul auf, wenn es um alle möglichen politischen Fragen geht. Aber jetzt bei Corona, da habt ihr nicht dafür gekämpft, dass Eure Seelsorger zu den Sterbenden und Kranken gehen durften. Ihr hättet Euch auf die Katastrophengesetze berufen können und kämpfen müssen. Dass jedenfalls Ihr bei den Sterbenden seid und über Handy Kontakt zu den Angehörigen haltet.“

Selbstkritisch müssen wir das wohl zugeben, das wir weggelaufen sind. Weggelaufen wie die Jünger am Gründonnerstag und Karfreitag. Die die Ohnmacht nicht ausgehalten haben. Hier müssen wir noch Abbitte leisten. Hinterher weiß man vieles besser. Hinterher tut einem vieles leid.

Es gibt und gab einige wenige, die nicht weggelaufen sind. Ihnen wird vielleicht später mal ein Denkmal gesetzt wie unserem Pater Hermann Langeneck, der hier genau vor 400 Jahren Pestkranke spanische Soldaten gepflegt hat und selber deshalb an der Pest gestorben ist. Das hat man auf seinen Grabstein geschrieben. Es gab und gibt einige wenige, die nicht wegliefen. In der Bibel sind das oft die Frauen wie Maria. In der Gegenwart sind das auch oft die Frauen. Und selten die Amtsträger.

Und dennoch wird es in den Augen der anderen so bleiben, dass wir immer zu wenig tun. In der beißenden Frage der ehemaligen Ministerpräsidentin von Thüringen, Frau Lieberknecht: „Wo warst Du Kirche?“ Höre ich auch die Worte eines Menschen, der fragt: Wo warst Du, Gott? Unser Gottesbild ist stark ins Wanken geraten. Was wir bisher gepredigt haben, war und ist nicht mehr belastbar. Deshalb das Schweigen? Deshalb besser nichts sagen? Die Rede vom lieben Gott, sie verstummt. Wir werden nach neuen Antworten suchen müssen oder alte Antworten neu entdecken müssen. Warum diese Welt so ist, wie sie ist. Und warum wir uns oft so alleingelassen fühlen.

Diese Fragen hatte sicher auch Maria im Herzen. Wobei sie ja wusste, dass Jesus wusste was er tat und dies tat als Einwilligung in den Willen Gottes. Aber vielleicht hat Maria sich gefragt, als sie mit ansehen musste, wie ihr Kind ausgepeitscht, gequält und gekreuzigt wurde, wieso um alles in der Welt Gott das so beschlossen hat. Wieso um alles in der Welt wird uns das zugemutet?

Das Anzunehmen und zu Akzeptieren, das ist eine große, reife Leistung.

Maria möchte ich diese meine Fragen anvertrauen.

Amen.